

**Zeitschrift:** Sprachspiegel : Zweimonatsschrift  
**Herausgeber:** Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache  
**Band:** 60 (2004)  
**Heft:** 6

**Artikel:** Steht das Wort Muggel bald im Duden?  
**Autor:** Kunkel-Razum, Kathrin  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-421861>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 04.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Steht das Wort *Muggel* bald im Duden?

Von Kathrin Kunkel-Razum, Dudenredaktion Mannheim

Ende August 2003 verbreitete die Nachrichtenagentur Reuters die Meldung, dass das Wort *Muggle* Eingang in die neueste Auflage des «Oxford Dictionary of English» gefunden habe. Kurz darauf wollten viele Journalistinnen und Journalisten von der Dudenredaktion wissen, ob *Muggel*, so die deutsche Schreibung, denn auch im nächsten Rechtschreibduden zu finden sein werde.

Da die Redaktion solche Anfragen häufig bekommt – vor drei Jahren wurde beispielsweise nach den Aufnahmechancen für den *Warmduscher* gefragt –, soll an dieser Stelle einmal ausführlicher dargestellt werden, mit welchen Methoden und nach welchen Prinzipien Wörter für Neuauflagen ausgewählt werden. Der Prozess wird hier am Beispiel des Rechtschreibdudens erläutert, er verläuft aber ähnlich auch bei den anderen Wörterbüchern des Dudenverlags.

Zwischen zwei Ausgaben des Rechtschreibdudens vergehen normalerweise vier bis sechs Jahre – Zeit, in denen es neuen Wörtern gelingt, sich in der deutschen Sprache einzurichten. Dabei ist es egal, ob es sich um deutsche Wörter oder Fremdwörter handelt. So entschied sich die Redaktion z. B. 1999/2000 bei der Vorbereitung der 22. Auflage des Rechtschreibklassikers (Duden, Die deutsche Rechtschreibung, 22., völlig neu bearbeitete und erweiterte Aufl., hrsg. von der Dudenredaktion, Mannheim 2000), folgende Wörter zu berücksichtigen: *Altersteilzeit*, *Ampelmännchen*, *Festnetz*, *Schwangerenkonfliktberatung*, *Startseite*, *Warmduscher*, *zumüllen* als aus heimischen Bestandteilen gebildete Neuwörter sowie *Boygroupp*, *chatten*, *Green Card*, *Webcam*, *Wellness* als Fremdwörter. All diese Wörter waren in den Jahren von 1996 bis 1999/2000 entstanden oder ins Deutsche gekommen bzw. hatten sich in der deutschen Sprache etabliert.

Woher aber weiss die Redaktion das? Und gab es nicht noch viel mehr neue Wörter, die es verdient gehabt hätten, verzeichnet zu werden? Die letzte Frage lässt sich schon an dieser Stelle mit Ja beantworten, aber natürlich muss man immer berücksichtigen, dass zwischen zwei Buchdeckel nur eine bestimmte Zahl Seiten und damit auch Wörter passt. Der Umfang reglementiert also durchaus auch die Zahl der Neuaufnahmen. Allerdings wurde der Recht-

schreibduden in dieser 22. Auflage um 240 Seiten dicker als sein Vorgänger (21. Auflage 1996), es stand also viel Platz für neue Wörter zur Verfügung.

Nun aber zu der Frage, wie die Redaktion neue Wörter findet und auswählt.

## Das Exzerpieren

Zunächst einmal gibt es einen ganz traditionellen Weg, den die Dudenredaktion viele Jahre lang erfolgreich beschritten hat:

Die Redaktion wählt aus dem riesigen Spektrum schriftlich vorliegender Texte exemplarische aus, die die Vielfalt der Textsorten der deutschen Gegenwartssprache repräsentieren. In dieser Auswahl finden sich dann beispielsweise Zeitungen, Zeitschriften, Romane, Gebrauchsanweisungen, Kochrezepte, populärwissenschaftliche Zeitschriften und Bücher, Kinder- und Jugendliteratur. Die Redaktion vertritt dabei den Anspruch, mit der getroffenen Auswahl die gesamte Bandbreite des aktuellen Schrifttums zu präsentieren. Eine Beschränkung besteht lediglich darin, dass «reine» Fachtexte nicht berücksichtigt werden.

Dieses Material gibt die Redaktion dann Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die freiberuflich für den Verlag arbeiten, den so genannten Exzerptoren. Sie lesen dieses Material und exzerpieren (daher die Bezeichnung «Exzerptoren») dabei neue Wörter, neue Bedeutungen bereits bekannter Wörter, (neue) grammatische Phänomene usw. Diese Kolleginnen und Kollegen arbeiten z. T. schon sehr lange für die Redaktion und sie haben ein untrügliches Gespür für die Phänomene, die entdeckt werden sollen.

Wenn die Exzerptoren beispielsweise ein neues Wort finden, so halten sie nicht nur das Wort selbst, sondern auch einen aussagekräftigen Kontext sowie natürlich die Quellenangabe fest. Früher wurden diese Informationen auf Karteikarten geschrieben oder geklebt, heute werden sie natürlich elektronisch erfasst. Die Karteikarten stehen in einem Extraraum der Redaktion, es sind inzwischen rund 3 Millionen. Seit Ende der 90er-Jahre kommen die Belege statt auf Karteikarten elektronisch gespeichert zu uns und sie werden hier in die elektronische «Duden-Sprachkartei» eingepflegt.

Weitere Hinweise auf neue Wörter bekommt die Redaktion auch von den Nutzerinnen und Nutzern der Dudenwörterbücher, die oft auf solche Phä-



nomene hinweisen oder nach der Bedeutung, der Schreibung bzw. den grammatischen Eigenschaften neuer Wörter fragen. Diese Informationen bzw. Fragen werden mithilfe eines weiteren elektronischen Werkzeugs gespeichert und aufbereitet.

## **Das Duden-Korpus**

Neben diesem durch den Menschen zusammengestellten Material hat die Redaktion nun seit einiger Zeit neue elektronische Hilfsmittel zur Verfügung, um neue Wörter aufzuspüren. Man kann ohne Übertreibung sagen, dass sich die Wörterbucharbeit in den letzten Jahren durch diese neuen technischen Möglichkeiten rasant verändert hat. Das Wort «Korpus» ist in aller Munde, und überall wird damit geworben, dass ein Wörterbuch «korpusbasiert» erstellt wurde. Korpora sind zunächst nichts anderes als riesige (zusammengestellte und) gespeicherte Textmengen.

Derzeit nutzt die Dudenredaktion für ihre Arbeit Korpora und Textsammlungen, die über das Internet zugänglich sind, wie z. B. die «Genios»-Textsammlungen oder das «Leipziger Wortschatzlexikon». Parallel dazu ist die Redaktion dabei, ein eigenes Korpus aufzubauen. Es wird zunächst 500 Millionen laufende Wortformen umfassen. «Laufende Wortformen» heisst, dass Texte komplett erfasst werden und nur die Wortformen, nicht aber die unterschiedlichen Wörter gezählt werden. In der wissenschaftlichen Diskussion gibt es im Augenblick noch unterschiedliche Meinungen darüber, ob und in welchem Mass ein solches Korpus «ausgewogen» sein muss. Ausgewogen heisst hier, dass ebenso wie bereits im Abschnitt 2.1. beschrieben, die verschiedensten Textsorten im Korpus berücksichtigt werden sollen. Ausgewogenheit ist also ein Ideal, das es anzustreben gilt.

Die meisten Korpora, die es zum Deutschen zurzeit gibt, leiden noch unter einer gewissen Zeitungs- bzw. Zeitschriftenlastigkeit. Das liegt zum einen daran, dass die Daten aus diesem Bereich immer bereits elektronisch vorliegen und relativ leicht zu verarbeiten sind. Zum anderen sind die Fragen der Urheberrechte und des Copyrights bei Zeitungs- und Zeitschriftentexten oft leichter zu klären als beispielsweise im belletristischen Bereich.

Die ersten Texte des Duden-Korpus stammen aus dem Jahr 1995. Das Korpus wird auch in Zukunft ständig erweitert werden, es soll jährlich um 5 % wachsen, damit weiterhin alle Neuentwicklungen erfasst werden können.



Eine Besonderheit des Duden-Korpus gegenüber anderen Korpora besteht darin, dass es «annotiert» sein wird. «Annotiert» heisst, dass jede Wortform des Korpus durch bestimmte sprachwissenschaftliche Angaben ergänzt und klassifiziert wird. So kann man sich z. B. die Wortartzugehörigkeit anzeigen lassen. Für diese Annotation steht ein spezielles elektronisches Werkzeug zur Verfügung. So ergeben sich für die Redakteurin, den Redakteur enorme Möglichkeiten, die vorhandenen Wortformen zu analysieren. Zum Beispiel könnte man ermitteln, wie viel Prozent der erfassten Wortformen Verben sind o. Ä. Man kann sich ansehen, ob im Korpus häufiger die Form *upgedatet* oder die Form *geupdatet* erscheint – ein Befund, der unmittelbaren Einfluss auf das hat, was später im Wörterbuch festgehalten wird. Natürlich kann man sich auch anzeigen lassen, welche Wörter erstmals seit 2000, 2001 oder 2002 im Korpus erscheinen.

Wörter können auch nach Vorkommen untersucht werden, so dass die Redaktion eine Liste der neuen Wörter, sortiert nach der Häufigkeit ihres Erscheinens im Korpus, erstellen kann. Wenn die Planungen für eine Neuauflage also beispielsweise 3000 Neuaufnahmen vorsehen würden, so könnte durch den Computer eine Liste der 3000 häufigsten neuen Wörter im Korpus erzeugt werden. Sollte *Muggel* dann dabei sein, so würde es aufgenommen, wenn nicht, dann stünde es nicht im nächsten Duden. Dies ist aber eine rein theoretische Annahme, in der Praxis spielen viele weitere Aufnahmekriterien eine Rolle. So muss zum Beispiel immer entschieden werden, welche dieser vorgeschlagenen Wörter besonders rechtsschreibrelevant sind, welche z. B. besondere Schwierigkeiten in der Schreibung oder aber auch in der Grammatik aufweisen. So kann es also passieren, dass ein in der Häufigkeitsliste erst viel weiter unten rangierendes Wort aufgenommen wird, ein weiter oben stehendes aber, dessen Schreibung man sich ohne jedes Problem erschliessen kann, weggelassen wird. Entscheidend ist aber in erster Linie die so genannte Belegstreuung. Damit ist gemeint, dass Aufnahmekandidaten ausserhalb enger Kontexte auftreten müssen. *Muggle* als Kandidat beispielsweise dürfte nicht mehr nur im engen Harry-Potter-Zusammenhang in Texten erscheinen, sondern müsste auch in anderen Texten nachgewiesen werden. Diese Aufnahmekriterien werden bei der Neubearbeitung jedes Wörterbuchs zu Beginn der Arbeiten vom Team festgelegt und dann konsequent umgesetzt.

## Die Aufnahme neuer Wörter

Wie muss man sich nun konkret die Neubearbeitung des Rechtschreibdudens und die Auswahl der neuen Wörter vorstellen? Alle Redakteurinnen und Re-



dakteure, die an der Neuauflage mitarbeiten, haben die Substanz der «alten», d. h. der noch im Verkauf befindlichen Ausgabe in ihrer Workstation. Mit diesen Computern greifen sie auf die zentralen Netzwerke und Datenbanken des Verlags zu. Die Substanz befindet sich aufbereitet in einem haus-eigenen Redaktionssystem, aus dem heraus die Wörterbücher elektronisch erzeugt werden. Jeder Redakteurin, jedem Redakteur werden dann durch die Projektleitung bestimmte Abschnitte zur Bearbeitung zugewiesen, z. B. der Buchstabenbereich ad–ak. In diesem Abschnitt überprüft der Bearbeiter, ob alle Einträge weiterhin korrekt sind.

Dazu werden u. a. die oben erwähnten Leserzuschriften, die Informationen aus der Sprachberatung und ähnliche Ergänzungen herangezogen. Ferner muss der Redakteur nun die in diesen Bereich passenden Neuaufnahmen aus der Vorschlagsliste begründet auswählen sowie die entsprechenden Artikel in der Datenbank anlegen und ausführen.

Zum Ausführen gehörten beim Rechtschreibduden zunächst einmal das Erfassen des Stichwortes selbst, die Angabe eventueller Schreibvarianten sowie die Angabe aller zulässigen Trennmöglichkeiten. Die Markierung von Länge oder Kürze in der Aussprache bzw. das Schreiben von Ausspracheangaben in der IPA-Lautschrift, besonders bei Fremdwörtern, ist ein weiterer Arbeitsgang.

Dann erfolgt die Entscheidung, ob das Wort oder mögliche Trennungen rot markiert werden müssen. Rote Farbe wurde in der 21. und 22. Auflage als Kennzeichnung der durch die Rechtschreibreform veränderten Schreibung eingesetzt. Die 22. Auflage verzeichnet als besonderen Service auch noch die alten Schreibungen und Trennungen.

Nun muss überprüft werden, ob Verweise auf die Kennziffern vorn im Werk, unter denen der Leser die Schreibregeln noch einmal genauer nachlesen kann, eingefügt werden müssen. Besonders schwierig wird es manchmal beim Schreiben der grammatischen Angaben, über die gegebenenfalls zunächst einmal entschieden werden muss. Dazu ein Beispiel: Erhält *Kosovo* einen Artikel? Und wenn ja, welchen? *Der* oder *das*? Die 22. Auflage lässt alle drei Möglichkeiten zu (*Kosovo* oder *der Kosovo* oder *das Kosovo*). Hier wird der zuständige Redakteur der 23. Auflage prüfen müssen, ob diese Bestandsaufnahme noch der Realität entspricht oder ob der Eintrag geändert werden muss. Die Entscheidung über die Zuweisung eines Genus und des entsprechenden Artikels oder über andere grammatische Angaben erfolgt auf der Grundlage von Gesetzmässigkeiten, die beispielsweise für die Eindeutschung von Fremdwörtern bestehen, besonders aber auf der Grundlage der Beobachtungen des Sprachgebrauchs.



Nach der Erfüllung dieser Mindestanforderungen für einen Eintrag im Rechtsschreibduden ist für jedes Stichwort zu entscheiden, ob weitere Informationen gegeben werden müssen. Längst hat sich ja der Rechtsschreibduden zu einem «Volkswörterbuch» entwickelt, das weit mehr Informationen liefert, als es ein einfaches Rechtsschreibwörterbuch vermag. So können kurze und knappe Bedeutungserläuterungen gegeben werden wie z. B. bei

*Beipackzettel* ... (einer Ware beiliegender Zettel mit Angaben zur Zusammensetzung und Verwendung).

In anderen Fällen tritt noch eine so genannte pragmatische Angabe hinzu. Dazu gehören Fachbereichsangaben wie im folgenden Fall

*Beipack* ... (zusätzliches Frachtgut; *Fernmeldetechnik* um den Mittelleiter liegende Leitungen bei Breitbandkabeln)

oder aber auch regionale oder stilistische Angaben

*kramen* ... ugs. für durchsuchen ...

Gelegentlich werden bestimmte feste Verbindungen mit dem Stichwort gezeigt:

*Kredit* ... auf Kredit.

Zu manchen Stichwörtern werden besondere Kästchenartikel angelegt, in denen alle Informationen zur Schreibung zusammengetragen werden. So gibt es einen Kästchenartikel *krank*, in dem die Fälle von Getrennt- und Zusammenschreibung zusammengestellt sind.

Parallel zu diesen redaktionellen Tätigkeiten laufen die Arbeiten an den formalen Merkmalen des Rechtsschreibdudens. So wurde für die 22. Auflage ein komplett neues Lay-out entwickelt. Für diese Gestaltung wurde der Rechtsschreibduden später in die Liste der «Schönsten deutschen Bücher 2000» aufgenommen. Anliegen der Lay-out-Gestaltung ist es natürlich in erster Linie, die Vielzahl der Informationen, die ein Wörterbuch bietet, dem Leser leicht zugänglich, leicht erschliessbar zu machen. Besondere Aufmerksamkeit schenkt das Team deshalb auch den Benutzungshinweisen und den Hinweisen zu Rechtschreibung und Grammatik. Bei jeder Neuauflage wird genau überlegt, welche Zusatzinformationen für den Leser, die Leserin interessant sein könnten.

Nach Abschluss der redaktionellen Manuskriptbearbeitung und der Gestaltung des Lay-outs wird in einem speziellen Satzprogramm die erste Fähe, das ist der erste Korrekturabzug des neuen Rechtschreibbuchs, erzeugt. Diese wird sowohl vom hauseigenen Korrektorat wie auch von der Redaktion Korrektur gelesen. Dem ersten Korrekturgang können weitere folgen, denn natürlich muss sichergestellt werden, dass der Duden möglichst ohne inhaltliche Fehler und ohne Druckfehler das Haus verlässt.

Nach der Eingabe der letzten Korrekturen gehen die Daten in die Druckerei, in der sie im richtigen Lay-out auf Papier gebracht werden. Es folgen weitere wichtige technische Bearbeitungsgänge wie das Binden und – falls die CD-ROM dazugehört – das Einschweissen. Anschliessend müssen die Bände auf Laster verladen und im Lager in Gotha (Thüringen), wo sich die zentrale Verlagsauslieferung befindet, angeliefert werden, bevor sie von dort aus ihre Reise in die Buchhandlungen oder zu den Internetversendern antreten können.

So weit der Überblick darüber, wie an einem Rechtschreibbuden gearbeitet wird, aber die Antwort auf die Frage, ob das Wort *Muggel* nun in der nächsten Auflage zu finden sein wird oder nicht, steht noch aus. Leider kann sie zu diesem Zeitpunkt auch noch nicht gegeben werden, denn erst wenn die Redaktion bei einer Neubearbeitung der 22. Auflage beim Buchstaben M angekommen sein wird, kann der zuständige Redakteur ganz genau prüfen, ob das Wort *Muggel* Verbreitung über die Harry-Potter-Bände hinaus gefunden hat, d.h., ob es in die Allgemeinsprache übernommen wurde und sich dort über einen längeren Zeitraum behauptet hat. Wenn dies der Fall sein sollte, so wird *Muggel* mit der Erklärung «Mensch, der nicht zaubern kann» auch im Duden stehen.

(Dieser Aufsatz ist zuerst in «Sprachdienst», Hrsg. Gesellschaft für deutsche Sprache [GfdS], Wiesbaden, erschienen.)

## Anmerkung

*Muggel* ist in die 23. Auflage des Duden aufgenommen worden: «**Muggel**, der; -s, -s (aus den Harry-Potter-Romanen) (Person, die nicht zaubern kann)»